

Roesels Beisschrecke (*Metrioptera roeselii*)



Weibchen / Bild: Christian Roesti

Beurteilung der Datengrundlage

Wir verfügen über sehr viele Beobachtungspunkte zu Roesels Beisschrecke, die den Kanton auch grossräumig abdecken. Die Datenlage darf daher als gut beurteilt werden (1'472 verwertbare Datenpunkte).

Verbreitung

Roesels Beisschrecke ist ausser im Tessin und den Bündner Südtälern in der ganzen Schweiz bis in Höhen von gegen 2'500 m ü. M. anzutreffen. Auch im Kanton Luzern bewohnt die Art flächig alle Naturräume. Auffällig ist die grosse Datenlücke im Naturraum «Zentrales Hügelland» (Hildisrieden - Rothenburg - Neuenkirch - Ruswil). Es ist zu befürchten, dass es sich dabei nicht nur um Bearbeitungsdefizite handelt, sondern wohl grossteils um effektive Verbreitungslücken. Die Art ist auch in Höhen über 800 m ü. M. noch weiträumig vertreten. Die höchste Beobachtung gelang in Hasle auf 1'700 m ü. M. (Schafschimbrig, 2004).

Status

Während Roesels Beisschrecke im Luzerner Voralpenraum in günstigen Lagen noch grosse Dichten aufweist, kann man sie im Mittelland meist nur noch in geringer bis mittlerer Dichte antreffen. Es ist davon auszugehen, dass dort über die letzten Jahrzehnte eine Verschlechterung der Bestandessituation stattgefunden hat und dies auf die grossräumige Intensivierung der Grünlandnutzung zurückzuführen ist.

Rote Liste

In der Schweiz ist Roesels Beisschrecke als «nicht gefährdet» eingestuft (LC). Kantonsweit darf dasselbe gelten: «Nicht gefährdet» (LC). Die Vermutung, dass speziell im Naturraum «Zentrales Hügelland» grössere Bestandeseinbussen erfolgt sein müssen, bringt die Art

aber regional nahe an die Gefährdungsschwelle.

Lebensraum

Roesels Beisschrecke bewohnt tendenziell feuchtere Lebensräume, von Fromentalwiesen über Feuchtwiesen bis zu Flachmooren. Wichtig ist insbesondere in der Imaginalphase eine gewisse Vegetationshöhe und eine ausreichende Feuchtigkeit. Weitläufig trockene Standorte werden nicht besiedelt. Die Art kann zwar, besonders in Larvenstadien, in Halbtrockenrasen gefunden werden, diese sind dann aber meist mit Fromentalwiesen verzahnt.

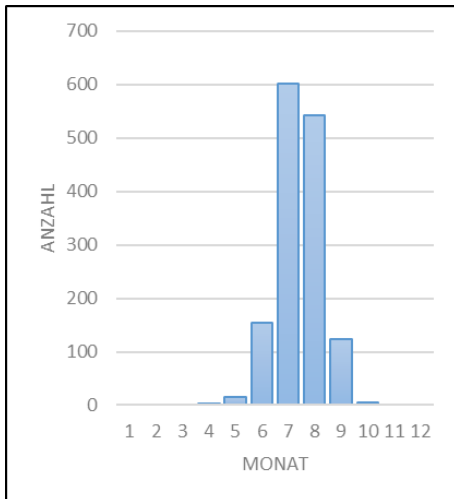
Fördermassnahmen

Die Art wäre im Mittelland einfach zu fördern, indem vermehrt zweischürige Wiesen etabliert würden und so das Netz an Extensivwiesen verdichtet werden könnte.

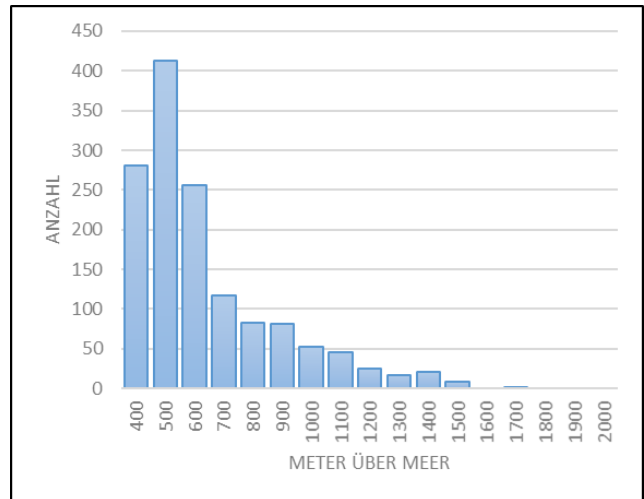


Männchen / Bild: Jörg Gensch

Phänologie (n = 1'441)



Höhenverbreitung (n = 1'401)



Verbreitung

